Gedächtnisfeier für Karl May.

In die wildromantische, an Abenteuern und Gefahren reiche Welt, die Karl May in seinen Romanen erschlossen hat, konnte man in der Feier einen Blick werfen, die gestern nachmittag der Akademische Verband für Literatur und Musik gemeinsam mit der Gewerkschaft der Journalisten Oesterreichs im Sophiensaale veranstaltet hat. In Lichtbildern bestaunten die vielen Jungen, die gekommen waren, Winnetous Silberbüchse, Old Shatterhands Henry-Stutzen, in vollem Federnschmuck prangende Indianerhäuptlinge, Auswanderer in der Wüste, erbeutete Skalps, das wildromantische Blockhaus, das in den Rocky Mountains stehen könnte, in Wahrheit aber in der weit friedlicheren Gegend von Radebeul bei Dresden, im Garten der Villa Shatterhand errichtet worden ist.

Auch der Tragik im Leben Karl Mays, der auf den Tag gestern vor fünfundzwanzig Jahren zum wohlverdienten Frieden bestattet worden ist, wurde in dem Vortrag Adolf Kretschys gedacht, den Lektor Karl Liko mit Empfinden vorlas. Die düsteren Tage einer entbehrungsreichen Jugend, die Verfehlungen und Bestrafungen, das Kesseltreiben gegen den Schriftsteller, seine nicht immer glücklichen Abwehrmethoden und sein letzter großer Triumph, den ihm die Wiener wenige Tage vor seinem Tode im Sophiensaale bereitet haben, in dem gestern so viele seiner gedachten – all das wurde eindringlich zu Gehör gebracht.

Ein rührendes Präludium: unter tiefster Stille der Zuhörerschaft spricht die zarte Stimme einer alten Frau von einer Schallplatte, die Stimme Klara Mays, der zweiten Gattin des Dichters, die die Wienerinnen und Wiener grüßt und ihnen dafür dankt, daß sie den Lebensabend ihres Gatten durch ihre Begeisterung und ihren Enthusiasmus verschönt haben. In zwei Gedichten, die Wilhelm Klitsch mit subtiler Einfühlung zum Vortrag brachte, sprach der Lyriker, in dem gemütstiefen *„Ave Maria“*, das der Schubertbund unter Keldorfers mitreißender Führung sehr schön sang, der Komponist Karl May zu den Hörern.

Der Direktor des Völkerkundemuseums Professor Röckh würdigte die Verdienste des Schriftstellers um die Indianerrasse, deren Zahl in den letzten vierhundert Jahren von 50 auf 16 Millionen gesunken ist. Diesen dem Untergang geweihten Rothäuten, die jetzt in der Enge ihrer Reservationen von der Unendlichkeit ihrer heimatlichen Prärie träumen, hat May ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Die Feier, die von Darbietungen des Bläserchors Eduard Pflegers umrahmt wurde, fand lebhaften Beifall. Aber nicht nur die vielen Knaben und Mädchen grüßten mit ihrem Applaus ihren Lieblingsdichter, auch die Großen ließen sich willig in jene Tage zurückversetzen, da für sie hinter dem Schicksal Winnetous und Kara ben Nemsis die ganze übrige Welt versunken war.

Aus: Neue Freie Presse, Morgenblatt, Wien. Nr. 26065, 04.04.1937, S. 10.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juni 2019